

Lisa Habben, 22 Jahre, aus Jever – 1940 ermordet in Wehnen

KRANKENMORDE Hunderte Ermordete und Zwangssterilisierte aus Friesland – Veranstaltung im Gröschler-Haus

JEVER/RED – Das Gröschler-Haus lädt am Donnerstag, 25. März, 19 Uhr zu einer Veranstaltung ins Gröschler-Haus in Jever mit Dr. habil. Ingo Harms von der Mahn- und Gedenkstätte Wehnen ein. An dem Abend geht es um die grausamen Krankenmorde, die in Wehnen während der NS-Zeit stattgefunden haben.

Der Schwerpunkt liegt dabei auf den zahlreichen Betroffenen aus Jever und Friesland. Harms wird wenig bekanntes Zahlen- und Faktenmaterial über Opfer und Täter visuell präsentieren und eine Würdigung der Opfer einbeziehen. Das teilt das Gröschler-Haus in einer Presseinformation mit.

„Euthanasie“-Verbrechen während der NS-Zeit sind spät erforscht worden und immer noch zu wenig bekannt. Ihre Opfer waren lange Zeit verges-

sen, obwohl ihre Zahl in die Hunderttausende geht.

Fast jede Psychiatrie hat sich damals an diesen Morden beteiligt. Erst 1996 wurde entdeckt, dass die Heil- und Pflegeanstalt Wehnen dazugehörte. Mehr als 2000 Patientinnen und Patienten wurden dort ermordet. Aus den sorgfältig ausgewerteten Krankenakten und weiteren zahlreichen Primärquellen geht hervor, dass die Zahl der Opfer aus Friesland bei 230 Ermordeten und bei 250 Zwangssterilisierten liegt. Ein erst 2009 gemachter Fund aus dem Gesundheitsamt Jever belegt, dass von Jever ausgehend sogar Kinder und Säuglinge in die Euthanasie geschickt wurden. Anhand von Krankenakten und Primärquellen präsentiert Medizin-Historiker Dr. habil. Ingo Harms bedrückendes Daten- und Fakten-

material und zeigt auf, wie die Morde systematisch durch einen elenden Hungertod der Kranken durchgeführt wurden.

Ins Zentrum seiner Ausführungen stellt er das Schicksal von Lisa Habben aus Jever, die 1940 als 22-jährige Patientin dem systematischen Krankenmord zum Opfer fiel.

Zusätzlich wird Harms darauf eingehen, welchen Widerständen seine Forschungen und deren Ergebnisse begegnen. Die Veranstaltung bietet Raum über ein weiteres, zukünftiges Gedenken der Hunger-„Euthanasie“-Opfer in Jever und Umgebung nachzudenken. Um die Namen der ermordeten Kranken in die Gemeinschaft zurückzuholen und ihrer zu gedenken, könnten sie zum Beispiel später einmal vorgelesen und ausgesprochen werden.



Die Initiatoren der Mahn- und Gedenkstätte Wehnen hoffen auf eine Erweiterung. Die Alte Pathologie ist längst zu klein, um dem großen Interesse von Schulen und Besuchergruppen gerecht zu werden.

BILD: SANDRA BINKENSTEIN